

Mehr Mut in der Grabmalkunst

Mit drei Grabmalen hat sich das Lübecker Natursteinwerk Rechtglaub-Wolf für den Ausstellungsteil Grabgestaltung und Denkmal für die diesjährige Bundesgartenschau in Schwerin beworben – und dreimal den Zuschlag sowie jeweils eine Bronzemedaille für die Gestaltung erhalten. Auch an dem Sonder-Ausstellungsbereich „Memoriam-Garten“, konzipiert als Alternativ-Angebot für namenlose und Baumgräber, ist das Unternehmen beteiligt. Alle Arbeiten sind aus skandinavischem Material und greifen maritime Symbolik auf, Wellen, einen Seestern und ähnliches.



Skulptur auf dem Lübecker Burgtor-Friedhof, von der Verwaltung genehmigt. Eine Arbeit nach den Entwürfen des hier beigesetzten Künstlers. *Werkfoto: Rechtglaub-Wolf*

Viel Engagement also für die Produktgruppe Grabmale, die rund 20 Prozent der Gesamtaufträge von Rechtglaub-Wolf ausmacht. Ansonsten geht es um Bodenbeläge, Fassadenverkleidungen, Küchen-

Zeigen, was machbar ist: Die Stadtsilhouette auf dem Grabmal symbolisiert die enge Verbindung der Verstorbenen zu Lübeck.

Foto: Jennerich



und Badgestaltungen, Treppen, Brunnen, Skulpturen, Bänke, Poller – im öffentlichen wie im privaten Bereich. Die gezielten Aktivitäten gehen von Schleswig-Holsteins Nord- bis zur Ostseeküste und nach Süden bis in die Höhe von Bremen-Berlin. Mit Ausnahmen, so gab es Aufträge aus Burghausen/Bayern, aus Haldensleben/Sachsen-Anhalt, aus Stockholm und auch aus der Schweiz.

Eher in Richtung Freiraumgestaltung als auf den Friedhof geht denn auch eine andere Bundesgartenschau-Aktivität: Rechtglaub-Wolf gestaltete gemeinsam mit seinem langjährigen Rostocker Partner für Wassertechnik den „Garten des Froschkönigs“ im Bereich der Schweriner Themengärten: Wasser spielt darin eine tragende Rolle. In die Terrasseneinfassung aus Stelen und niedrigen Mauern sind neben einer Sitzbank auch ein stilles Wasserbecken und ein verdeckter Auslass integriert, aus dem sich Wasser in den dahinter liegenden Teich ergießt.

Auf Gartenschauen engagiert sich Rechtglaub-Wolf nicht zum ersten Mal. Bereits auf der Internationalen Gartenbauausstellung in Rostock 2003 sowie den Landesgartenschauen in Wismar 2002 und in Schleswig 2008 wurden die Arbeiten des Lübecker Traditionsunternehmens (erste urkundliche Erwähnung vor 180 Jahren) mit Medaillen ausgezeichnet. In der hoch gelobten Ausstel-

lung am Schleswiger Dom habe man sich stark für den Aufbau der Gesamtanlage eingebracht. Bank, Säule und der im Mittelpunkt der Ausstellung stehende Brunnen stammten aus der eigenen Werkstatt und stehen heute auf dem Friedhof in Karlsruhe, berichtet Stefan Wolf.

Alle Ausstellungsgrabmale basieren jeweils auf eigenen Entwürfen, die ein Team aus fünf Mitarbeitern in Form eines Brainstormings in eigens einberufenen „Gestaltungsabenden“ entwickelt. Das ist schon eine besondere Art der Zusammenarbeit, sagt Wolf. Rechtglaub-Wolf bevorzugt für seine Arbeiten Granit aus Skandinavien, speziell den schwedischen Bohus Rot „Hallinden“ und den Bohus Grau „Tosene“ oder den Halland Gneis „Svenstorp“. Die Beziehungen zu den schwedischen Steinbruchbesitzern bestehen inzwischen auch seit drei Generationen. Mit Materialien aus den Steinbrüchen unterstützen die schwedischen Partner das Ausstellungsengagement von Rechtglaub-Wolf. Der Juniorechef, Steinmetzmeister und staatlich geprüfter Steintechniker, bevorzugt für diese Steine die handwerkliche, natürliche Bearbeitung: geflammt, gespitzt, gestockt, geschliffen und/oder poliert.

Die Grabmalkunst

Wie beurteilt Stefan Wolf das gegenwärtige Niveau der Grabmalkunst? Auf

Steinwelt

Ausstellungen ist es schon sehr hoch, lautet sein Urteil. Ausstellungen seien dazu da, das Machbare zu zeigen. Niveauvolle, handwerklich und künstlerisch gut gemachte Grabsteine fände der Interessent außerdem auf Mustergrabanlagen in den Eingangsbereichen vieler Friedhöfe, im Norden beispielsweise auch im Gartenbauzentrum in Ellerhoop-Thiensen. Die entsprechenden Anlagen auf allen Lübecker Friedhöfen bieten gleich mehrere Grabmale aus der Werkstatt Rechtglaub-Wolf und weiteren Lübecker Steinmetzwerkstätten.

Das Beratungs- und Informationszentrum des Natursteinwerks liegt auf der gegenüberliegenden Straßenseite des Burgtor-Friedhofs. Die Werkstatt befindet sich hingegen in einer Entfernung von rund fünf Kilometern in Selmsdorf, kurz hinter

der Landesgrenze in Mecklenburg-Vorpommern.

Das Unternehmen, über die Jahre organisch und stetig gewachsen, verarbeitet heute jährlich etwas mehr als 3 000 Tonnen Granit-Rohblöcke und 1 500 Tonnen Halbfertigware, handelt dazu mit rund 1 500 Tonnen Fertigware. Größenordnungen, die sich auch in Zukunft nicht wesentlich ändern werden. Granite, Sandsteine, Marmor, Kalk- und andere Natursteine, die im Direkteinkauf aus Skandinavien, Brasilien, Südafrika, Portugal, Indien, Amerika, China und anderen Ländern bezogen werden.

Öffentlichkeitsarbeit

Abgesehen von den Mustergrabanlagen, die eine gute Möglichkeit der Öffent-

lichkeitsarbeit darstellen, geht Rechtglaub-Wolf auch ansonsten aktiv auf die Kunden zu. Bei den bisherigen Ausstellungen des Arbeitskreises „Trauerkultur“ in der Lübecker Petrikirche waren auch immer Grabmale des Natursteinwerks dabei. Außerdem versucht Stefan Wolf, angesichts der in seinen Augen immer noch etwas eintönigen Grabmalkultur, bei allen sich bietenden Gelegenheiten, auf der Ausstellungsfläche des Beratungs- und Informationszentrums und in den Firmenprospekten aktiv zu zeigen, was alles möglich ist im Steinmetz- und Steinbildhauerhandwerk: Sonderformate, Eigenentwürfe, neue Materialien. Begeistert ist er beispielsweise von dem bläulich schimmernden Azul Imperial, einem granitähnlichen, lebhaft geäderten Quarzit aus Brasilien.

Soziale Verantwortung gegenüber den Menschen

Rund 20 Prozent der vom Natursteinwerk Rechtglaub-Wolf importierten Steine kommt nicht aus der westlichen Welt. Trotz der von den Medien diskutierten Problematik sei er sehr selten auf die vor allem für Indien relevante Kinderarbeit angesprochen worden, so Wolf. Die Kunden vertrauen darauf, dass das Traditionsunternehmen seiner Verantwortung nachkommt.

Gleichwohl achtet das Natursteinwerk Rechtglaub-Wolf aufmerksam darauf, dass es keine mit Kinderarbeit geschaffenen Produkte kauft. Für diese Zwecke reist Stefan Wolf persönlich in die asiatischen Abbauregionen und besucht, oft auch unangemeldet, die Steinbrüche, um die Abbaubedingungen zu überprüfen. Bisher hat er bei seinen Partnerunternehmen noch keine Kinderarbeit beobachtet, würde die Geschäftsbeziehung dann auch sofort abbrechen.

Der zweite Ansatz, sich von Kinderarbeit in Steinbrüchen und Produktionsstätten zu distanzieren, ist eine Charta mit noch vielen weiteren Fragen, die der Steinbruch-Betreiber jährlich erneut Punkt für Punkt abhaken muss und damit versichert, dass er die geforderten Mindeststandards und Vorgaben einhält in Sachen Kinder- und Zwangsarbeit, Belästigung und Misshandlung der Arbeiter, Diskriminierung, Gesundheit und Sicherheit,

Versammlungsfreiheit, genossenschaftliche Tarifverhandlungen, Mindestlöhne, Begrenzung der Höchstwochenarbeitszeit und Überstundenausgleich. Gleichzeitig willigt er ein, einem Kontrolleur jederzeit Zutritt zu Betriebsgelände und Arbeiterwohnungen und Gespräche mit den Arbeitern zu gewähren.

Und als dritter Punkt zählen die langjährigen Geschäftsbeziehungen zu den Exporteuren. „Nach den vielen positiven Jahren hat man auch Vertrauen entwickelt“, erklärt Wolf.

Die direkten Einblicke vor Ort und die detaillierten Kenntnisse haben bei Stefan Wolf zu einer differenzierten Betrachtungsweise in Sachen Kinderarbeit geführt: „Man muss auch berücksichtigen, welche Strukturen hinter den Tätigkeiten von Heranwachsenden existieren, man muss den Gesamt-Zusammenhang sehen und die Ursache des Leids bekämpfen – nicht nur plakativ etwas untersagen, was vielleicht zu weitaus größerem Leid führen könnte.“ Eine sehr wichtige gesellschaftliche und politische Aufgabe.

Rechtglaub-Wolf erwartet von seinen Direkt-Lieferanten auch, dass sie die Sozialabgaben für ihre Arbeiter abführen – das kann schon ein paar Prozent des Einkaufspreises ausmachen. Das ist nicht überall in der Branche selbstverständlich. Preisreduzierungen um diese Marge könnten auf eine

Umgehung dieser Sozialabgaben schließen, von wem auch immer veranlasst.

Worauf Rechtglaub-Wolf außerdem achten, sind Umwelt- und Sicherheitsmaßnahmen für die Mitarbeiter der Betriebe. Das Unternehmen führt mit den Betreibern deshalb fortlaufende Diskussionen. Für einen vernünftigen Arbeitsschutz stellt die Firma direkt sicheres Handwerkszeug und Arbeitsgeräte zur Verfügung. Dadurch kann die Arbeit teilweise sogar effektiver und billiger werden. Damit können beispielsweise die zusätzlichen Sozialabgaben-Kosten wieder reingeholt werden – noch so ein auf den ersten Blick nicht erkennbarer Zusammenhang. Das Tragen der Sicherheitsausrüstung kann eine deutsche Steinmetzfirma natürlich nicht verlangen und auch schlecht kontrollieren. Dennoch ist dies Ziel der kontinuierlichen Arbeit.

Die Methode Hilfe zur Selbsthilfe und diese ohne Umwege direkt an die Betroffenen zu geben, hat Stefan Wolf von dem Serviceclub „Rotary International“ gelernt. Diese weltweit existierende Organisation von Unternehmern aller Art leistet humanitäre Dienste und setzt sich für Frieden und Völkerverständigung ein. Wolf wurde schon durch die Mitgliedschaft in der Jugendorganisation „Rotaract“ von der Rotary-Philosophie geprägt. – jen –



Künstlerisch und handwerklich sehr anspruchsvoll – die Arbeit eines Mitarbeiters für ein Familienmitglied. Foto: Jennerich



Musterausstellung am Informations- und Beratungszentrum des Natursteinwerkes Rechtsglaub-Wolf an der Travemünder Allee. Werkfoto

In polierter Form und handwerklich bearbeitet ergibt der Azul Imperial schon ein ganz besonderes Grabmal. Seit drei Jahren hat Rechtsglaub-Wolf ihn im Grabsteinprogramm. Bereits drei verkaufte Steine 2009 zeigen, dass der Kunde bereit ist für Neuheiten. „Es braucht einfach mehr Mut von uns Fachleuten, die gewohnten Sichtweisen aufzubrechen und den Kunden zu zeigen, welche Möglichkeiten sich ihnen bieten. Warum muss ein Grabmal beispielsweise immer mittig

an der hinteren Querlinie stehen?“ fragt Wolf. „Man kann ein stelenförmiges Denkmal auch anderswo platzieren!“ und zeigt ein Beispiel auf dem Burgtor-Friedhof.

Als Nachfolgemodell der beliebten Urnengemeinschaftsgräber wäre – ein anderes Thema – ein komplett landschaftlich gestaltetes Grabfeld auf dem Friedhof denkbar, mit allen Grabarten. Wichtig ist, dass der Hinterbliebene einen Punkt hat, auf den er seine Trauer fokussieren kann. Der junge Unternehmer würde auch gern

wieder den Gestaltungskreis Nord reaktivieren, der seinerzeit Trends in der Grabmalgestaltung gesetzt hat. Stefan Wolf ist darüber hinaus Mitglied im Deutschen Natursteinwerk-Verband, engagiert sich dort im Arbeitskreis „Markenzeichen Naturstein-Unikat“.

Auch eine gute Vernetzung mit anderen Friedhofsgewerken ist von großem Wert für eine effektive Öffentlichkeitsarbeit. Stefan Wolf lobt in dieser Hinsicht den bereits erwähnten Lübecker Arbeitskreis „Trauerkultur“. So ein „Goldstück“ müsste es bundesweit geben, wünscht er sich. Wenn man sich gemeinsam an einen Tisch setzt, findet man auch immer einen Konsens, auch wenn jeder sein eigenes Geschäftsfeld dabei nicht aus den Augen verliert. Und gemeinsam könne man sachlich und strukturiert politische Arbeit betreiben. Durch sanften Druck von allen Seiten lasse sich Überzeugungsarbeit viel besser leisten als im Haudrauf-Verfahren, würden Lösungsangebote viel eher akzeptiert, sei es in Sachen Bestattungswälder, neue Grabfeldgestaltungen oder bei der Novellierung von Friedhofsatzungen.

Warum das alles? Eigentlich liegt es auf der Hand, aber lassen wir es Stefan Wolf selbst formulieren: „Aus Überzeugung dem Beruf gegenüber und aufgrund der Bedeutung des Themas sowie den Glauben an den Sinn und Zweck der traditionellen Bestattungskultur.“

Liebgard Jennerich, Pansdorf



Sven Kawen (links) bespricht mit Stefan Wolf die von Hand aufgemalte Grabsteinform.

Foto: Jennerich